

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 38

Artikel: Der entlarvte Jodler
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alterssitze in einem noch ursprünglichen Tal zu verkaufen.» Wer schrieb, bekam einen eingehenden persönlichen Brief von einem Herrn Käbermatten und einen Faltprospekt, der, geöffnet, ein Tal zeigte, das in der Tat ursprünglich anmutete. Die Preise für Alterssitze hielten sich in Grenzen, bis auf die A-Klasse. Was war das? Die Bewerber erfüllten das anlässlich eines Besuches bei Herrn Käbermatten, der ein Haus im Landesstil bewohnte mit Geranien vor den Fenstern, mit einem tapferen Gotthelf-Wort im Giebel und mit einer Reihe von Treischeln über der Tür, die läuteten und Herrn Käbermatten aus seinem Büro holten.

Die Ausländer, die sich damals für diese Alterssitze interessierten, waren zumeist vermögend. «Was heißt A-Klasse, Herr Käbermatten?» Durch Herrn K. ging sozusagen ein Blitz, ein Blitz freudiger Dienstbereitschaft.

«Ich fahre Sie hin», rief er aus, «nein, bitte, in meinem Wagen. Uebrigens haben Sie eine außergewöhnliche Chance, mein Herr. Es sind nur noch drei Angebote der A-Klasse vorhanden.»

Herr Käbermatten fuhr auf Nebenwegen. Mit Absicht. Der Faltprospekt, von einem Werbebüro in Zürich hergestellt, zeigte das Dutzend Fabriken auf der Talsohle nicht, vermiß auch sonst einige angefallene Störungen – von einem Monster-Campinglager unter dichten Kiefern gar nicht zu reden – und wußte geschickt Bäume ins Blickfeld zu setzen. Dieser Taktik befehligte sich Herr Käbermatten auch auf dieser Fahrt, an romantischen Ecken vorüber, bis die Kanzelhöhe erreicht worden war. Ein strategischer Punkt für Herrn Käbermatten.

Die Leute waren angerührt. Herr Käbermatten hob eine Hand in die Höhe.

«Hören Sie etwas?»

Man hörte nichts.

«Stille, absolute Stille», erläuterte der Häusermakler.

«Gut», sagte ein ergrauter Manager, der mit Fettstoffen ein Riesenvermögen erworben hatte und der auch heute noch für knappe Termine war: «Wo sind die Häuser der A-Klasse?»

Herr Käbermatten strahlte: «Gleich hinter der Baumriege zur Rechten.»

«Ah ...» rief man aus.

In der Tat, die Häuser waren entzückend, blitzsauber, natürlich, mit Geranien auf den Fensterbänken, freundliche Biederkeit überhaupt nach außen, während im Innern alles dem letzten Komfort angepaßt worden war. Laborküche und Dämmerstundenzimmer mit Bildschirm, eine klassische Terrasse nach Süden, Räume im ersten, im unteren Stockwerk und dann die breite Marmortreppe, die lässig nach unten führte.

Wohin? In den Bunker.

«Ah», sagten die Leute, «hier würde an alles gedacht», und Herr Käbermatten strahlte wieder. Dann war man wieder vor dem Haus, vor der Gruppe der Häuser. «Was ist dort?» wurde Herr K. gefragt.

«Noch ursprüngliches Land, Verhältnisse noch aus dem 18. Jahrhundert. Ah ... wir haben darum kämpfen müssen, glauben Sie mir!»

Er schwieg, Herr Käbermatten. Wartete er auf etwas? Ah ... seine Miene verklärte sich. Ein Jodler drang aus fernen Talgründen heraus.

«Was ist das?» fragte eine Mexikanerin, Gattin eines Atommillverwerter im Weltmaßstab.

«Ein Jodler, ein Schrei der Freude», erklärte Herr Käbermatten. «Sie sehen, wie zurückgeblieben die Landschaft ist.»

Herr Käbermatten sagte das mit Bewußtheit. Er wußte nur zu gut, daß es auf dies ankam. Ursprüngliches war gesucht wie letztes Gensleder. Für Eremitensitze in Bünden zahlte man ein Heidenpound. Er, Herr Käbermatten, konnte mit dem Jodler aufwarten.

«Herrlich!» konnte eine deutsche Oberstudienrätin ausrufen, obwohl diese sogleich ahnte, daß man so etwas um und um Echtes kaum zahlen konnte.

Der entlarvte Jodler

In der Tat, die Preise, die Herr Käbermatten dann nannte, flüsterste er in einem komischen Stakato-Englisch oder Deutsch. Wollte er selbst Preis-Abgebrühte schonen? Wie war das? Wären das 500 000 oder? Herr Käbermatten sah milde aus wie ein Heiliger aus einem vergangenen Jahrhundert. Dann artikulierte er: «Zwei Millionen, drei, vier!»

Nun wußte man's. Erfuhr auch, daß der Bunker mit köstlichen gastronomischen Schätzen im Falle eines Atomkrieges ausgerüstet waren. Vier Monate ohne Sorgen, eingebaute Apparate, Kabelanschluß an die größten Sendestationen. Es ist schwer zu sagen, welcher Faktor der zugkräftigste war. Bunker, Sonnenterrasse oder die Lage ... und dieser ferne Jodler, der Ursprung herzauberte, mögliche Verhältnisse noch «aus

dem 18. Jahrhundert». Das gab ein seltsames Ziehen in der Brust, selbst der abgebrühteste Manager hatte seine schwachen Stunden.

So unglaublich es klingen mag: die A-Klasse verkaufte sich wie frisches Brot in einem harten Kriegswinter. Geld mußte in Tonnen aufgehäuft sein und Herr Käbermatten – seine Vorfahren hießen einst Käbermatten und hatten

in der Tat Kälber auf entfernte Märkte getrieben – paragrafierte die erstaunlichsten Abmachungen und Verkaufsverträge. Nachher gab es gewiß einige Enttäuschungen. Man entdeckte die Fabriken, die Benzinstationen unten im Tal, die billigen Wohnblocks, die Sonntagbesucher, die bis hier oben heraufkamen und die Frechheit hatten, nach den Bunkern zu schnüffeln. Aber ... man hatte diesen Blick und von Zeit zu Zeit ... diesen letzten Jodler, garantiert den letzten, wie Herr K. versicherte – allerdings nie schriftlich. Beiläufigkeiten wurden nicht in den Vertrag aufgenommen.

Wenn man auf der Terrasse saß – und keine Helikopter umherwirbelten –, dann vernahm man ihn. O nicht immer. Der Sänger dort «irgendwo» hatte seine Launen, was natürlich ist. Selbst Sänger mit hoher Gage haben ihre Chanson, ein Lied aus einer ferneren Zeit, wo es hier überall gejodelt hatte.

Dann geschah es. Einem jungen Musikwissenschaftler, der zufällig einmal in die hohe Zone der A-Klasse sich verirrt, kam dieser Jodler seltsam vor. Sang da nicht jemand eine Oktave zu hoch? Er hinterließ seine Zweifel wie eine dünne Unruh-Spur. Vermutungen kursierten. Man telefonierte Herrn Käbermatten. Der blieb fest und sicher (einige Grade zu sicher?). Natürlich sei er dem herrlichen Jodler-Wunder nie nachgegangen, dazu fehle ihm die Zeit, sei man doch daran, neue A-Klassen zu bauen. Eine Oktave zu hoch? Das sei Unsinn. Man solle sich doch freuen, daß man «so etwas habe» und nicht alles tödlich analysieren. Aber die Altersleute da oben, einige hatten gerade ihre vierzig Jahre hinter sich, waren von einem furchtbaren Virus befallen: dem Verdacht. Sie forschten. Sie rüsteten schließlich eine kleine Expedition aus, drangen mit Spitzhacke und Seil in die romantischen Gründe vor. Was sie entdeckten, war von äußerster Ernüchterung: zwei weitere Fabriken hinter dichten künstlichen Tannengardinen, wobei sich herausstellte, daß die eine Drogen für den Weltmarkt herstellte ... und endlich die sogenannte Jodler-Station, eine automatisch funktionierende Kabine, die fleißig Jodler in die Runde sandte. Herr Käbermatten wurde vors Gericht zitiert, doch hatte er einen solch schwarzen Tag wohl einkalkuliert in seine Berechnungen. Er kam mit heiler Haut davon, in keinem Vertrag war von einem Jodler die Rede, auf die Häuser der A-Klassen fiel ein Schatten, doch nach einigen Monaten hörte man den Jodler erneut, er war zu einem allzu vertrauten Ereignis geworden, im Grunde wollte ihn keiner mehr entbehren ...

Eduard H. Steenken

Wie der Pfau, so sein Rad!

Pfauen sind nicht nur stolz, sondern auch

